

Presseinfo

Mulo Francel: Escape

VÖ 12. Oktober 2012

GLM//Soulfood

Mulo Francel saxophones, bass clarinet

David Gazarov piano

Sven Faller bass

Robert Kainar drums

1. Escape 7.35
2. With the Poet in Italia 6.19
3. Trip to Batumi 8.31
4. For Pauline 6.13
5. Südlichere Tage 8.21
6. Café Europa 7.32
7. Susannata 4.12
8. Angelo del Gatto 7.35
9. Cacao 5.22
10. La vida del Señor Lorenzo 5.12

Mulo Francel – „Escape“

Der Wirbelwind hinter Quadro Nuevo

Er ist der Musiker mit, wie es die *Kulturnews* ausdrückt, „Europas derzeit sinnlichstem Saxophonisten“: **Mulo Francel** ist der treibende Wirbelwind hinter der World-Music-Band **Quadro Nuevo**. Mit dieser Formation, wahrhaft eine der Superlative, schrieb Francel eine Erfolgsstory sondergleichen: Quadro Nuevo errangen knapp zwanzig selten vergebene Jazz Awards, verkauften von ihren Alben *Tango Bitter Sweet* und *Mocca Flor* je rund 50.000 bis 80.000 Einheiten und sind Dauergast in den Top Ten der Jazz- und Weltmusikcharts.

„Tango, arabeske Melodien, Flamenco, liebevoll entstaubte Filmmusik und ein fast schon verklungenes Italien – das alles in ihrem eigenen Stil“, beschreibt Ursula Gaisa in der *Jazzzeitung* die Musik von Quadro Nuevo. Für diese wurde die Band mehrfach mit dem europäischen Phonopreis „Impala“ ausgezeichnet. Auch den Publikumspreis für den „Live Act des Jahres“ beim Echo Jazz erhielt Quadro Nuevo bereits zweimal: Die Band präsentiert sich ihrem europäischen Publikum mehrsprachig – auf Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch – und ihre außerordentliche Live-Präsenz

GLM Music
Engelhardstr. 6
D-81369 München
fon +49 (0)89-54 88 47 95 | fax +49 (0)89-54 88 47 99
info@glm.de | www.glm.de



geht auf rund 2.500 Konzerte zurück, die über Clubs und Open-Airs bis auf legendäre Bühnen wie die der Carnegie Hall führten.

Mulo Francels Jazzplatte

Eine „Eskapade“ ist, laut Duden, ein „Abenteuer, eine abenteuerlich-eigenwillige Unternehmung“. Bereits das Bandfoto zu **Escape**, das Mulo Francel und seine Mitmusiker **David Gazarov**, **Sven Faller** und **Robert Kainar** im quietschbunten Käfer-Cabrio zeigt, steht für alles, was hier gemeint ist: ein Ausflug in die Natur als fröhliche Unternehmung, ein kleiner Abstecher ohne Landkarte, der auch irgendwo auf einem Feldweg enden darf, wo plötzlich nichts mehr weitergeht. Denn es geht um die seltsamen Begegnungen auf seltsamen Wegen, das „Abenteuer an sich“, fern der organisierten Strukturen – nicht um ein festgestecktes Ziel. „Wenn du 2000mal rechtsherum aus deinem Haus gegangen bist, weil das der kürzere, praktischere, vermeintlich bessere Weg ist“, rät Mulo Francel in den Liner Notes, „geh beim nächsten Mal einfach nach links! Und schau, was passiert ...“

Presseinfo

Mulo Francel: Escape
VÖ 12. Oktober 2012
GLM//Soulfood



Der ungewohnte, der ungewöhnliche Weg, das ist es, wozu Mulo Francel mit *Escape* einlädt. Ein Weg, der plötzlich alles in neuem Licht erscheinen lässt, neue Perspektiven, Ausblicke, Einblicke und Möglichkeiten eröffnet. „Mir geht es darum“, erläutert Francel, „eingefahrene Muster zu hinterfragen und aufzubrechen, neuen Ideen eine Chance zu geben!“

Mulo Francel, der mit dem Flaggschiff Quadro Nuevo gemeinsam die Welt erkundet hat, dessen Musik inspiriert ist von dabei gemachten Begegnungen und Erlebnissen, hatte sich schon lange gesehnt, eine Jazzplatte wie diese zu machen: Mit einem eingeschworenen Quartett, klanglich an die alten Jazzaufnahmen erinnernd, die er früher als Kind hörte, als er sich heimlich eine um die andere Platte aus der hinterlassenen Jazzsammlung seines früh verstorbenen Vaters in sein Zimmer stibitzte – der Klang jener Musik, die Sehnsucht und Entdeckergeist in ihm wachrief, wurde ihm zur spirituellen Brücke zu seinem Vater.

Genauso, nach dem Vorbild der Alben der 50er und 60er Jahre, wurde denn auch *Escape* eingespielt: „Alle Musiker zusammen“, schwärmt Francel, „in einem schönen großen Studioraum. Toller Flügel. Toller Tonmeister. Keine Kompromisse, keine Korrekturen, keine Overdubs – nur den ‚Spirit of the Moment‘ eins zu eins auf die Platte gebannt!“

Für *Escape* ging es nicht darum, das Rad neu zu erfinden, sondern auf eigene Lieblingsstücke und über die Jahre entstandene wunderschöne Kompositionen einen neuen Glanz, einen seidigen Schimmer zu werfen, auf sie einen neuen Blickwinkel zu ermöglichen. Was sich auf *Escape* so findet? „Innige Balladen“, zählt Francel auf, „feurige Latin-Grooves, kubanische Walzer ...“ Dazu natürlich sein Weltmusik-Hit *Die Reise nach Batumi* und eines seiner kuriosen Gewürzlieder. Dies alles „transformiert in einen lässig swingenden Kontext“, wie Francel es beschreibt. „Mit viel Raum für Improvisation und abenteuerliche Höhenflüge.“

Die Musik auf *Escape* – man achte auf die breitgefächert gewählten Titelnamen und deren Erläuterungen – erzählt von Menschen und Orten, von Begegnungen und Erlebnissen. Lyrisch und verspielt, sanft und beschwingt, zart und elegant, ausgelassen und fröhlich, abgeklärt und nie langweilig, schleichen sich die Melodien von *Escape* unwiderstehlich in Ohr und Herz.

Es ist eine Musik, deren Fragilität und frische Schönheit einlädt, ein Lauschen und Lustwandeln erleben zu wollen. Eine Musik, gespeist von Sehnsucht und Fernweh, die vom Ankommen und Atemholen genauso erzählt wie vom Aufwachen und Aufbrechen. „Es gibt viele Plätze, an denen ich noch nicht war“, sagt Mulo Francel. „Vielleicht aber sind die sogar wichtiger, als die vielen, an denen ich war – denn die Sehnsucht beflügelt die Fantasie und speist die Lieder!“ Da braucht nichts mehr hinzugefügt zu werden.

Presseinfo

Mulo Francel: *Escape*
VÖ 12. Oktober 2012
GLM/Soulfood

Die Band

Mulo Francel:

Sein Saxophonspiel sei, schrieb die *Münchner Abendzeitung*, „wie Samt und Seide“. Geboren 1967 in München, studierte er Saxophon und Komposition in Linz, München und New York. Mit seiner extravaganten Spielweise lotet Francel Grenzbereiche zwischen Jazz, Klassik und World Music aus. Bossa Nova und Cool Jazz verweben sich mit einer Vorliebe für Tango, mediterrane Musik und alteuropäische Melodien. Abgesehen von seiner mega-erfolgreichen Karriere als treibende Kraft von Quadro Nuevo ist Francel an zahlreichen Hör- und Kinderbüchern beteiligt, u.a. mit Ulrike Kriener, Ulrich Tukur und Udo Wachtveitl.

David Gazarov:

Ein „lang gehegter Wunsch“ von Mulo Francel war es, endlich ein Album mit diesem, aus Baku/Aserbeidschan am Kaspischen Meer stammenden hochvirtuosen Pianisten aufzunehmen. David Gazarov gilt in der internationalen Klassik- und Jazzszene als absolute Ausnahmeerscheinung. Der legendäre Jaques Loussier selbst habe ihn 2012 zu „seinem legitimen Nachfolger“ (*Hannoversche Allgemeine Zeitung*) auserkoren, indem er Gazarov als seinen Ersatz beim berühmten Rheingau Musik Festival benannte. Auch sonst hagelt es Superlative zu Gazarovs Spiel – „als würden Art Tatum und Vladimir Horowitz zusammen im Orient Urlaub machen“, befand die *Jazzthetik* und der *Weser Kurier* schließt sich mit der Meinung an, der Pianist sei „nicht nur ein Crossover-Spezialist, sondern auch virtuoser Vollblutjazzler“.

Sven Faller:

Der Kontrabassist Sven Faller, laut Francel „ideenreich und wendig intonierend“, feiert außerhalb des Escape-Quartetts große Erfolge mit seinem Trio Elf. „Mit Sven teilte ich eine gemeinsame Zeit am Konservatorium. Er hat mich damals sehr beeindruckt“, erinnert sich Francel. „Dann ging er für einige Jahre nach New York und wir verloren uns aus den Augen. Man trifft sich immer zweimal im Leben – mindestens!“



Robert Kainar:

„Einer der inspiriertesten Drummer der europäischen Musiklandschaft,“ lobt Francel seinen Schlagzeuger Robert Kainar. „Er kommt aus der Mozartstadt Salzburg. Vor langer Zeit nahmen wir zum Spaß ein Bossa Nova Album à la Stan Getz und Astrud Gilberto auf – es landete unerklärlicherweise in Singapur auf Platz 1 der Charts! Und so packten wir unsere Koffer, bestiegen einen Flieger und spielten dort eine lustige Tour ...“

„Erst durch das Publikum wird Musik zu einem Ereignis“ Mulo Francel über ...

... Kindheit/Jugend:

Mein Vater war Kriegsflüchtling aus Böhmen/Tschechien. Er hatte die Biografie des Entwurzelten, wie sie in der Nachkriegszeit millionenfach geschrieben wurde. Später wurde er dann Jazzfan. Er starb, als ich – Einzelkind – sechs Jahre alt war. In der Familie wurde über Gründe nicht viel gesprochen. Er hinterließ mir aber seine umfangreiche Jazz-Plattensammlung mit vielen schönen Aufnahmen der 50er und 60er Jahre: Wes Montgomery, Stan Getz, Miles Davis, Donald Byrd, Paul Desmond, Art Farmer. Als ich 12 war, holte ich eine nach der anderen in mein Zimmer. Sie waren wie ein

Medium zum Vater. Ich wollte Teil davon sein und zupfte auf einer alten Gitarre dazu. So kam ich unbewusst zur Improvisation und überhaupt erst in diesem Alter zur Musik. Vorher interessierte mich Musik gar nicht. Andere Kinder in meinem Heimatdorf Riedering im beschaulichen voralpenländischen Oberbayern hatten im Feuerwehrhaus manchmal Unterricht in Gitarre, Blockflöte oder Akkordeon. Dies wies ich als Ultimatum an Mädchenhaftigkeit weit von mir. Ich war immer mit Freunden im Wald und wir spielten Wickinger und Römer. Mit 16 packte mich dann endgültig der Jazz-Virus und ich kaufte mir dann ein Saxophon. Meine Mutter war Grundschullehrerin in unserem Dorf und ließ mir bei allen Aktionen und Entscheidungen freie Hand.

... die Liebe zur Musik im Allgemeinen und zum Jazz im Besonderen:

Musik – und im Besonderen die instrumentale Musik – ist eine sehr abstrakte Kunstform. Im Gegensatz zur alltäglichen Kommunikation bedient sie sich keiner Wörter oder sichtbarer Zeichen, die einen Inhalt vermitteln. Trotzdem kann sie in einem enorm hohen Grad Emotionen tragen. Diesem Mysterium bin ich wie so viele Menschen erlegen. Gänsehaut und Feuer im Bauch als untrügliche Zeichen guter Musik. Unabhängig vom Genre. Das ist mir passiert bei: Jazz, Beethoven, Vokalmusik aus Georgien, Reinhard Mey, französischen Chansons (etwa von Serge Regiani), Sezen Aksu, Santana, venezuelanischer Volksmusik, schwedischen Volksliedern, russischem Tango, Piazzolla. Oft ist natürlich auch der Umstand sehr wichtig, unter dem Du Musik gerade hörst oder kennen lernst.

Vom Jazz bin ich wohl durch die Leidenschaft meines Vaters von früher Kindheit an geprägt, aber in meiner eigenen Musik bin ich Eklektiker und versuche, spannende Elemente aus all diesen Genres und Musikkulturen einzubringen. Unbewusst bin ich immer auf der Suche nach dem Wesen der Musik, nach dem Quell ihres unwiderstehlichen Magnetismus. Dabei ist das Reisen förderlich. Ich reise seit meiner Jugend gern und viel. Die wirklich inspirierende Musik kommt ja nicht zu dir ins Wohnzimmer. Auch nicht über I-Tunes oder Amazon.

Gestern habe ich in einer abgelegener Gegend Niederbayerns gespielt. In der ungezwungenen Atmosphäre nach dem Konzert sang ein junger Bursche mit seiner Freundin einen verzwickten zweistimmigen Jodler. So was würde ich mir jetzt weder im Plattenladen oder im Internet raussuchen. Aber in dieser zufälligen Situation hat's mich sehr berührt. Ich glaube überhaupt an die große Kraft von Schlüsselerlebnissen, die einem Leben einen neuen Impuls geben können. Die Schlüsselerlebnisse hat man aber selten zuhause, gemütlich hinterm Ofen.

Aber nun zum Jazz. Spontanität. Energie. Kreativität. Individualität. Ich liebe ihn. Er ist immer ein Teil meiner Musik gewesen, obwohl mich viele nicht als typischen Jazzer bezeichnen würden. An ihm kann ich wachsen, 1000 Jahre weiterüben, ein scheinbar unerschöpflicher Ideen- und Betätigungsquell. Der Jazz ist seinem Wesen nach freiheitsliebend. Man könnte stundenlang über ihn philosophieren und seine Entwicklungsphasen und Individualstile analysieren. Aber am besten ist es, wenn er einfach passiert! Leider hat er es beizeiten nicht leicht. Er hat sich zu einer sehr anspruchsvollen Kunstmusik entwickelt, die es – ähnlich wie Kammermusik – schwer hat, große Hörerkreise für sich zu gewinnen. (Ich bin übrigens eher ein Skeptiker in Bezug auf institutionalisierte Jazz-Studiengänge). Manchmal habe ich Angst, dass er in gewissen Ausformungen zur musician's music mutiert, der nur noch den Musikern selbst zugänglich ist, nicht aber dem Publikum. Aber es gibt auch fantastische Gegenbeispiele. Junge Bands und alte Hasen, die ihr Publikum fesseln. Abschließend: Musik – und der Jazz im Speziellen – ist für mich die schönste Gegenwelt zur Realität!

... die Bedeutung dieser Platte in deiner Laufbahn:

Es ziehen sich neben dem Eklektizismus weitere Parameter durch meine bisherige Laufbahn. Wie zum Beispiel die Tatsache, dass ich gerne in einem basisdemokratischen Team arbeite: Jeder darf seine Ideen einbringen, jeder kann sich verwirklichen, jeder erntet denselben Erfolg, Spaß, Ruhm und konsequenterweise natürlich auch dieselbe Gage. So ist das bei Quadro Nuevo immer gewesen. Außerdem spiele ich immer



schon gerne in außergewöhnlichen Besetzungen: Sax und Harfe, Sax und Kirchenorgel, Saxophon und klassischer Sopransang, Sax in der alten Pariser Valse-Musette-Instrumentierung etc. Bei *Escape* hatte ich aber einfach mal Lust, erstens: auf die traditionelle Jazzquartettbesetzung mit Sax, Klavier, Kontrabass und Schlagzeug; zweitens: der Boss zu sein, um meine klanglichen und kompositorischen Vorstellungen dieses Albums durchzusetzen; drittens: nur meine Lieder zu spielen. Alles meine Juwelen, die ich in anderen Bands schon oft auf der Bühne gespielt hatte und hier unbedingt in einem jazzigeren Kontext hören will; viertens: diese Lieder als Ausgangsbasis für lustvolles Improvisieren zu sehen. Wir haben vorher kaum geprobt, lediglich vier Aufwärmkonzerte in kleinen Clubs gespielt; fünftens: Aufgenommen alle gemeinsam in einem schönen großen Studioraum mit tollem Bösendorfer Flügel ohne die Möglichkeiten, die man hat, wenn man mit moderner Technik in getrennten Studioräumen aufnimmt. Also geschah alles ohne Overdubs und Korrekturen. Ganz wie die legendären Jazzaufnahmen der 50er und 60er.

Eine Jazzplatte ist ja eigentlich schnell aufgenommen: man nehme einen Haufen Musiker, die gut improvisieren, 10 Standards und los geht's. Aber ganz so einfach wollte ich es mir nicht machen. Ich habe mir erstens sehr lange überlegt, welche Kollegen genau die richtigen sind und dazu auch „Experimentier-Konzerte“ gespielt. Und dann hatte ich sehr genaue Vorstellungen, wie welche Stücke von mir klingen sollten. In diesem Rahmen jedoch hatten die Musiker maximale interpretatorische Freiheit. Für mich hat diese Vorgehensweise prima geklappt.

... den Titel *Escape*:

Warum flüchtet der Typ auf dem Cover? Aus welcher Welt bricht er aus? Wohin flüchtet er? Warum nimmt er sein Instrument mit? Jeder kann sich hier seine eigenen Gedanken zusammenreimen. Ich habe dieses Cover gemeinsam mit einer Grafikerin entwickelt, mit der ich zuvor nie gearbeitet habe. Es entsprang einer „unreflektierten“ Idee. Ich finde, es ist recht gut geworden. Jetzt versuche ich diese unreflektierte Idee im Nachhinein zu deuten: Da stiehlt sich also offensichtlich jemand davon, bricht aus einer bestimmten Welt aus. Klar, denn der Titel *Escape* bestätigt dies. Eskapismus ist ein sehr guter Begriff, um Gesellschaftskonformität in Frage zu stellen. Was sagt das Lexikon dazu:

„Gelegentlich wurde der Kunst im Allgemeinen sowie der Dichtung im Besonderen vorgeworfen, Mittel zur Realitätsflucht zu sein. Oft wurde hierfür das Bild des Elfenbeinturms gebraucht, in dem der Dichter sich vor der wirklichen Welt verschanze und zurückziehe. Insbesondere auf die Kunst der Romantik, etwa die Dichtung Friedrich Hölderlins wurde dieser Begriff angewandt. Peter Handke ist diesem Vorwurf in seinem Band ‚Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturmes‘ (1972) begegnet. Dort betont er den utopischen Charakter der Kunst, der gerade durch seine Distanz zur Wirklichkeit ihre Veränderung ermögliche.“

Presseinfo

Mulo Francel: *Escape*
VÖ 12. Oktober 2012
GLM/Soulfood

Aha! Es gibt also in der Realität Zustände, vor denen ich am liebsten davonlaufen würde. Ich zähle mal ganz offenherzig einige auf, ohne näher auf die Punkte einzugehen:

- das Einerlei der gesellschaftlichen Konventionen
- der Konformismus der Metropolen unserer Welt, deren Gleichschaltung durch die Globalisierung
- die Seichtheit/Inhaltsleere der Massenmedien und Konsumangebote
- die inhaltliche und stilistische Verarmung des Journalismus und die weitgehende Inhaltsleere der TV-Programme
- die Erhöhung des Fußballs zur nationalen Angelegenheit einerseits und zum kommerzialisierten Wirtschaftszweig andererseits
- die Klimaveränderung
- die Vermüllung der Weltmeere
- Landflucht und Metropolisierung der Weltbevölkerung und dadurch Entfernung von der Natur und der Liebe zu ihr
- Kriege, die aus überzogenem Religionswahn, Ideologien, Machtgier oder alleine schon aus wirtschaftlichen Interessen entstehen

Die aufgezählten Probleme sind zwar auch meine, aber natürlich beliebig und teilweise eh die großen Themen der Menschheit; da wär jeder drauf gekommen ... Es gibt natürlich auch Beispiele im Kleinen:

- der Hund an der Kette, der ohne Wasser unter türkischer Sonne darbt
- das dicke Mädchen, das vor laufender Kamera tanzt und singt und sich zum Gespött aller macht, um irgendwie berühmt zu werden ...

Das „Sich-Entfernen-Von-All-Diesem“ ist keine Flucht vor der Leistung/der Herausforderung, sondern die Annahme derselben! Jeder kann seine Gegenwelt finden, um in ihr wieder Kraft zu schöpfen für den Kampf gegen die Missstände in der realen Welt. Diese Gegenwelt kann man etwa im zwischenmenschlichen Engagement, in einer Reise, in der Natur finden. Ich persönlich brauche eine ästhetische Gegenwelt, um überleben und kämpfen zu können. Meinen Elfenbeinturm finde ich in kreativen Kunstformen wie dem Jazz, deshalb hat der Fliehende ein Saxophon in der Hand – die Eintrittskarte zu seiner Gegenwelt.



Ich will mich keineswegs auf meinem Elfenbeinturm verschansen. Ich lade jeden ein mitzukommen. Musikerkollegen, Hörer, Interessierte Das ist jetzt natürlich intellektuell und verquast, aber ich komme eben auf verschiedenste Gedanken, wenn ich mich darauf einlasse.

... den Anteil von David Gazarov daran:

David Gazarov kenne ich seit 1992, als er über Umwege aus Baku am Kaspischen Meer nach München kam. Auf einer Party wurde er mir damals vorgestellt und hinter vorgehaltener Hand sagte man sich: „Kommt irgendwo aus dem Osten, wohl sehr begabt.“ Ich wollte es genau wissen und lud ihn für den nächsten Abend auf die Bühne ein. Er feierte ein pianistisches Feuerwerk ab. Seither liebe ich sein Spiel und seinen Humor. Er hat eine ziemliche Odyssee in seiner Biografie hinter sich. David ist für mich eine absolute Ausnahme-

erscheinung sowohl als Jazz- als auch als Klassik-Interpret. Es ist mir schon passiert, dass mir die Tränen kamen, wenn ich ihn eine Chopin-Nocturne spielen hörte. Ich höre ihm immer gerne zu und werde immer wieder von seinen Ideen überrascht und hingerissen. Manchmal muss ich auf der Bühne einfach schreien vor Freude! Hör zum Beispiel mal sein Pianosolo im Song *Trip to Batumi*: Er nimmt mein Lied und spielt nicht einfach so dazu, sondern macht was ganz eigenes draus. Außerdem weiß ich, dass er diese Hymne an eine Stadt im östlichen Schwarzen Meer nicht so interpretieren würde, wenn er selbst nicht diesen kaukasischen Hintergrund hätte. Ich wünsche David, dass er bekannt, ja berühmt für seine Klavierkunst wird. Kürzlich spielte er einige Konzerte an Stelle des erkrankten große französischen "Bach & Jazz"-Pianisten Jacques Loussier, der David selbst dafür vorschlug. Es war seit vielen Jahren ein Wunsch von mir, mit ihm ein Album aufzunehmen.

... seinen Anspruch als Musiker:

Mit möglichst anspruchsvoller guter Musik möglichst viel Spaß zu haben und dabei möglichst vielen Leuten Freude zu bereiten. (Um auch mal eine ‚Ein-Satz-Antwort‘ zu geben!)

... Stan Getz:

Stan Getz habe ich definitiv viel gehört. Ein Melodiker par excellence. Dabei immer souverän in Intonation und Technik. Ich wollte nie seine Linien kopieren, aber sein poetischer Ton hat mich – glaube ich – schon sehr beeindruckt und beeinflusst. Moderne Jazzer spielen oft out, also für eine bestimmte Dauer außerhalb oder geradezu gegen den jeweiligen harmonischen Kontext, um enorme Spannung zu erzeugen. Getz tat das nie, denn er wollte, dass seine Musik eine ästhetisch-lyrische Gegenwelt zu seiner eigenen spannungsreichen Lebenswelt ist. Das kann ich sehr gut nachempfinden. So schuf er – immer inside blasend – wunderschön stimmig geschwungene Linien, die aber nie langweilig werden, weil sein Ton so facettenreich und agil ist.

Als Bläser fühle ich mich neben ihm etwa von Jan Garbarek, Paul Desmond oder türkischen Klarinettenisten wie Mustafa

Kandirali oder Barbaros Erköse beeinflusst. Genauso wichtig waren aber auch Künstler wie der Gitarrist Wes Montgomery, der Trompeter Chet Baker oder der fast schon vergessene rumänische Sänger Dona Dimritu Siminica oder alte italienische Sänger wie Carlo Buti und Claudio Villa. Ich wollte mit 15 unbedingt ein Sax haben, weil ich einen Live-Mitschnitt hörte: Johnny Griffin steigt irgendwann anfang der 60er spontan bei einem Pariser Konzert von Wes Montgomery auf die Bühne und spielt ein Solo über *Round Midnight*. Wes hört man im Hintergrund dabei freudig erregt lachen. Da wollte ich irgendwie dabei sein, obwohl ich ja dafür 20 Jahre zu spät dran war! Ich kaufte ein für 400 DM und übte wie ein Blöder.

... Aufbrechen/Ankommen:

Meine Musik und das Reisen bedingen und befruchten sich gegenseitig. Mit meinen Quadro Nuevo-Freunden habe ich vor kurzem ein sehr persönliches Reisebuch mit dem Titel *Grand Voyage* veröffentlicht. Beim Beschreiben zahlreicher Erlebnisse und Begegnungen unterwegs wurde mir erst klar, wie wichtig all die Orte und Menschen für meine Musik sind. Dennoch: Es gibt viele Plätze, an denen ich noch nicht war. Vielleicht sind die sogar noch wichtiger, denn die Sehnsucht beflügelt die Fantasie und speist die Lieder.

... die Liebe zum Publikum und die Bedeutung des Liveacts:

Ich habe öfters auf der Straße gespielt. Oft mit Quadro Nuevo, aber auch schon alleine. Wenn da die Leute nicht stehen bleiben, weil sie unerwartet von der Musik angezogen werden, sondern unberührt weitergehen, dann entsteht in mir ein Gefühl, das ich nicht mag: dass ich nur für mich selber übe und dass die von mir fabrizierten Töne absolut null Relevanz für die Welt haben. Ich brauche also ein Publikum für meine Musik. Und die meisten Menschen brauchen Musik. Erst durch das Publikum wird Musik zu einem Ereignis. Musik findet meiner Ansicht nach erst live richtig statt. Ein Konzert besteht aus Raum, Schwingung, Musiker, Zuhörer. Weiter kann und will ich dieses Thema nicht durchleuchten, denn jedes Konzert ist ein Mysterium und so soll es bleiben. Du kannst nie vorhersagen, wie der Abend wird. Manchmal ist

alles optimal vorbereitet, man hat genügend Zeit für den Soundcheck und ist ausgeschlafen, der Saal ist seit Wochen ausverkauft, dann spielst du und es kommt trotz allem keine richtige Stimmung auf. Ein andermal bist du müde von der Anstrengung mehrerer Tourtage, hast nicht genügend geprobt, hast Schwierigkeiten mit der Raum-Akustik und dann wird's wider Erwarten ein funkensprühendes Miteinander. Auch die immer wieder gern bedienten Klischees über Stammes- und Volksmentalitäten haben wir nach all den vielen Konzerten über Bord geworfen, denn du kannst langweilige Konzertabende mit einem angeblich so temperamentvollen italienischen Publikum und ausgelassene Feierstimmung in Flensburg erleben. Es ist oft anders als man denkt, und das ist schön so!

Biografie Mulo Francel

Mulo Francel, geboren 1967 in München, studierte Saxophon und Komposition in Linz, München und New York. Mit seiner extravaganen Spielweise lotet er die Grenzbereiche zwischen Jazz, Klassik und World Music aus. Bossa Nova und Cool Jazz verweben sich mit Vorlieben für Tango, mediterrane Musizierkunst und alteuropäische Melodien. Das Magazin *Kulturnews* bescheinigte ihm den „derzeit sinnlichsten Saxophonsound Europas“. Mit eigenen Formationen wie Quadro Nuevo, Tango Lyrico, Mind Games und Trio Obscur unternahm Mulo Francel weltweite Konzerttourneen: Mexiko, USA, Australien, Singapur, Korea, um das Schwarze Meer und quer durch Europa. Er spielte in der New Yorker Carnegie Hall und in Jazzclubs, als Straßenmusiker auf italienischen Plätzen ebenso wie auf dem Montreal Jazz Festival. Francels Saxophonspiel ist auf zahlreichen CDs zu hören. Mit den Veröffentlichungen von Quadro Nuevo kletterte er regelmäßig in die Top Ten der internationalen Jazz- und Weltmusik-Charts. Mehrfach wurde ihm der begehrte und selten vergebene Jazz-Award der Deutschen Phonogesellschaft verliehen. Er erhielt in Paris den Europäischen Phono-Preis Impala und den Kulturpreis der Stadt Rosenheim, wo er seine Kindheit verbrachte. 2010 und 2011 wurde Mulo Francel und Quadro Nuevo mit dem Echo Jazz, dem höchsten Musikpreis der Deutschen Phono-Akademie, als bester Live Act ausgezeich-

net. Er spielte mit vielen Größen der internationalen Jazz-Szene, als Solist mit dem Bayerischen Rundfunkorchester, dem NDR-Orchester, dem Deutschen Filmorchester Babelsberg und mit dem zeitgenössischen Ensemble Resonanz. Darüber hinaus schrieb er zahlreiche Kompositionen für Film und Tonträger.

Biografie David Gazarov

„An seinem Instrument gehört er ohne Zweifel zu den besten in Europa: blendende Technik, Riesen-Feeling, enorme Phantasie“, lobte die *Jazzzeitung* den Aserbeidschaner David Gazarov armenischer Herkunft. Auch das Magazin *Jazzthetik* fand für sein Spiel begeisternde Worte: „Eine riesige Wundertüte: atemberaubende Technik, Anschlagsfinesse, Klangfarbenvielfalt, Einfallsreichtum und sagenhaft viel Gefühl, kreative Geniestreiche. Das ist manchmal so, als würden Art Tatum und Vladimir Horowitz zusammen im Orient Urlaub machen!“ Und wie so oft fällt der Apfel nicht weit vom Stamm: David Gazarovs Vater war Leiter der Fernseh- und Rundfunk Big Band in der Hauptstadt Baku und begeisterte den Sprössling bereits in jungen Jahren für Klassik und Jazz. In seiner Heimat als klassisches Wunderkind gefeiert, absolvierte er zunächst ein Studium am Konservatorium in Baku – eine seiner Kommilitonen war Aziza Mustafa Zadeh, mit der er gemeinsam bei der Schostakowitsch-Schülerin Elmira Nasirowa klassisches Klavier und Komposition studierte. Anschließend wechselte David Gazarov 1989 an die Musik-Akademie in Moskau, wo er sein Diplom im neu eingerichteten Jazz-Studiengang erhielt. Zahlreiche Auszeichnungen folgten: So gewann er 1990 als 25-Jähriger den ersten Preis beim „Ersten Russischen Jazz-Wettbewerb 1990“. Vor zwanzig Jahren kam er mit einem Schallplattenvertrag in der Tasche erstmals nach München, das ihm über viele Jahre eine zweite Heimat wurde. 1999 erhielt er den Bayerischen Staatlichen Förderungspreis. David Gazarov konzentrierte weltweit als Jazzpianist und klassischer Pianist – unter anderem beim Montreux Jazz Festival, den Jazz Open Stuttgart, den Wagner Festspielen in Bayreuth, dem Schleswig-Holstein Musikfest, dem Rheingau Musikfestival und dem von Daniel Barenboim ausgerichteten Internationalen Kammermusikfestival in

Presseinfo

Mulo Francel: Escape
VÖ 12. Oktober 2012
GLM/Soulfood



Jerusalem. Er spielte u.a. mit den Dresdner Philharmoniker, den Bamberger Symphoniker und dem Großen Orchester Graz, wo auch seine eigenen Kompositionen zur Aufführung kamen. Ab 2008 war David Gazarov knapp zwei Jahre festes Mitglied des renommierten und vielfach ausgezeichneten Crossover-Trio Klazz Brothers. 2011 wurde David Gazarov von seinem berühmten Kollegen Jacques Loussier auserkoren, ihn kurzfristig bei einer Konzerttournee zu vertreten. Mit Standing Ovations wurde er von Publikum und Presse als dessen „legitimer Nachfolger“ (*Hannoversche Allgemeine Zeitung*) gefeiert. 2012 zeigt David Gazarov zudem unter dem Namen Bachology, wie hohe Piano-Improvisationskunst um Bach im 21. Jahrhundert klingen kann.

Biografie Sven Faller

Sven Faller lebt als Bassist und Komponist in München. Von 1992 bis 1994 studierte er am Anton Bruckner Konservatorium in Linz und Richard Strauss Konservatorium in München; anschließend von 1994 bis 1997 am Mannes College of Music in New York bei Buster Williams. Seine bekannteste Band ist das Trio Elf, das er gemeinsam mit Walter Lang (piano) und Gerwin Eisenhauer (drums) gegründet hat. Trio Elf, das seit 2006 bislang drei CDs veröffentlicht hat, wurde eine ganz besondere Ehre zuteil: Auf einer ganzen Seite wurde die Band im amerikanischen *Downbeat*, dem berühmtesten aller Jazzmagazine, „geadelt“.

Biografie Robert Kainar

Der Schlagzeuger und Komponist Robert Kainar absolvierte zunächst eine klassische Ausbildung am Mozarteum Salzburg und anschließend ein Jazzstudium an der Hochschule für Musik in Graz. Als Leader und Sideman ist er auf zahlreichen Tonträgern zu hören u.a mit Mulo Francel und Lisa Wahlandt sowie Jenny Evans, Sabina Hank und Otto Lechner. Neben

seinen vielseitigen Aktivitäten ist er in seiner Heimatstadt bekannt als „Mastermind“ des Internationalen Jazzseminar Salzburgs (JIMS), das er gemeinsam mit Gottfried Stöger 1997 begründet hat. Robert Kainar gehört zu den herausragenden und umtriebigen Jazzmusikern seines Landes und wurde von den Oberösterreichischen Nachrichten als „Schlagzeuger mit Sinn fürs Fragile und Meister effektvoller Perkussion“ gelobt.

Links

www.mulofrancel.de
www.davidgazarov.de
<http://svenfaller.eu/>
<http://kainar.de/>
www.quadronuevo.de
www.glm.de

Escape-Tourdaten

Mulo Francel, David Gazarov, Sven Faller, Robert Kainar

2012

21.10.2012 Baldham-Matinee in der Petrikirche
21.10.2012 Innsbruck-Treibhaus
24.10.2012 Rosenheim-Ballhaus
28.10.2012 Helmbrechts-Textilmuseum
29.10.2012 Hannover-Jazzclub Lindener Berg
30.10.2012 Berlin-A-Trane
31.10.2012 Kiel-Holtenau-Club93 im Fördeblick
01.11.2012 Bonn-Harmonie
02.11.2012 Dresden-Jazzfestival
03.11.2012 Frankfurt-Brotfabrik
04.11.2012 Landshut-Rathausprunksaal
14.11.2012 München-Allerheiligenhofkirche

2013

04.1.2013 Landsberg am Lech-Stadttheater
05.1.2013 Schwalmstadt-Hospitalkirche
06.1.2013 Freiburg-Jazzhaus
08.1.2013 Traunstein-Nuts Kulturfabrik
10.1.2013 Augsburg-Parktheater Göggingen
13.1.2013 Pfaffing bei Wasserburg-Kultur in der Filzen

Presseinfo

Mulo Francel: Escape
VÖ 12. Oktober 2012
GLM/Soulfood

**Mulo Francel:**

Ich habe öfters auf der Straße gespielt. Oft mit Quadro Nuevo, aber auch schon alleine. Wenn da die Leute nicht stehen bleiben, weil sie unerwartet von der Musik angezogen werden, sondern unberührt weitergehen, dann entsteht in mir ein Gefühl, das ich nicht mag: dass ich nur für mich selber übe und dass die von mir fabrizierten Töne absolut null Relevanz für die Welt haben. Ich brauche also ein Publikum für meine Musik. Und die meisten Menschen brauchen Musik. Erst durch das Publikum wird Musik zu einem Ereignis.